

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 32 (2003)

Artikel: Der Furtbach : von der Naturgefahr zum Dienstleistungsgewässer
Autor: Thommen, Felix
Kapitel: Herkunft und Name
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

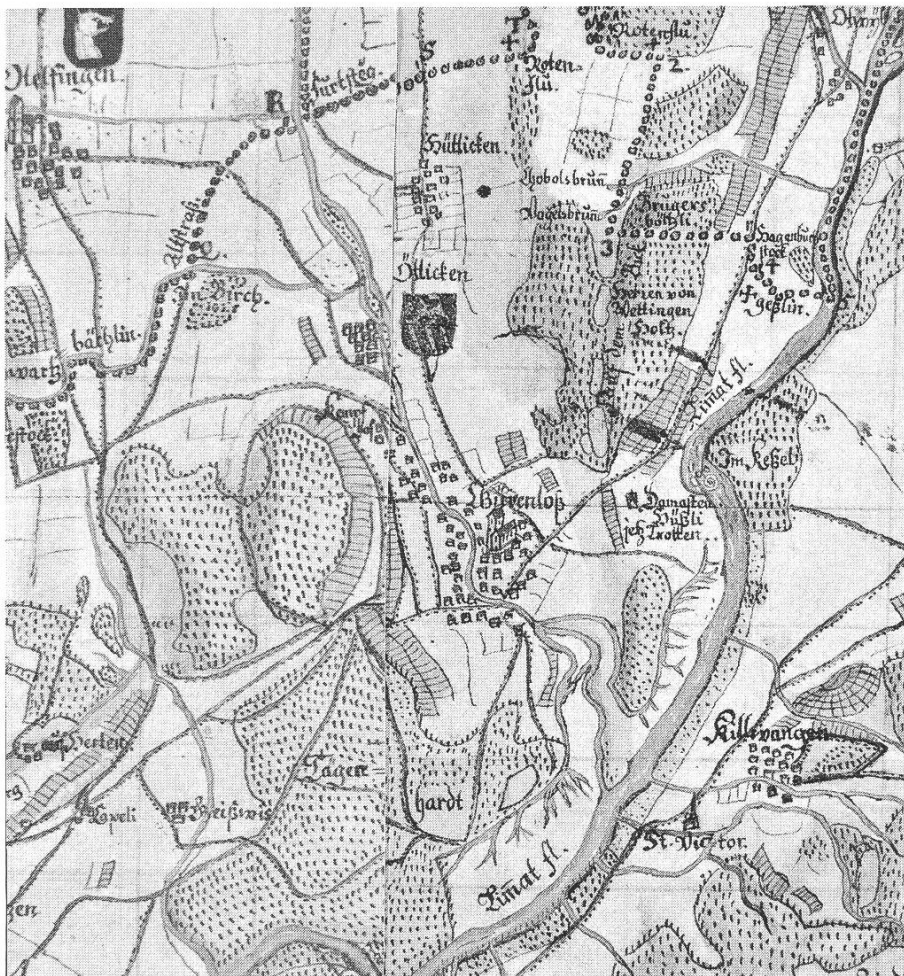
Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herkunft und Name

Von Gletschern und Römern

Der Furtbach hat das Furttal nicht geschaffen, sondern nach dem Rückzug der Gletscher sozusagen fertig bezogen. In der letzten Phase des Gletscherrückzugs füllten Ströme von Schmelzwasser das flache Tal tief mit Lehm, Sand und Schotter auf. Es entstand eine wirre Folge von wasserführenden und wasserundurchlässigen Schichten, die die Geologen und Bauleute noch heute immer wieder vor Probleme stellt. Auf der Wasserscheide gegen Osten entstanden die beiden Katzensseen, die nur unterirdisch durch Grundwasser gespiesen werden. Bis Otelfingen war das Tal eine sumpfige Einöde, durch die sich der Furtbach und andere Wässerchen schlängelten und wo kleine Seelein lagen. Bei der heutigen Kantonsgrenze verengt eine Endmoräne das Tal und gibt dem Wasser einen mehr oder weniger festen Abfluss. Der Bach schafft sich ab hier ein richtiges Bett, weil das Gelände bis zur Limmat steiler abfällt, als im kaum geneigten oberen Talabschnitt.



Ausschnitt aus der Gygerkarte von 1667

Mit dem Furtsteg bei Otelfingen und der Ausfächerung des Furtbachs in die Wässerwiesen vor der Mündung in die Limmat (Bild Staatsarchiv des Kantons Zürich)

Die frühesten Besiedler des zürcherischen Furttals hielten sich an den untern Teil der Seitenhänge und überliessen den Talboden dem Wasser. Spätestens anlässlich der römischen Kolonisation, mit Gutsbetrieben («Römervillen») auf beiden Talseiten, entstand das Bedürfnis nach einer einigermaßen sichern Talüberquerung. Die Geographie und die geschichtliche Erscheinung, dass Verkehrswege in ihrem Verlauf äusserst konservativ sind, würden auf den Ort hinweisen, wo schon auf der Gygerkarte von 1667 bei Otelfingen ein «Furtsteg» verzeichnet ist. Andererseits fand man 1920 mitten im Talboden zwischen Buchs und Dällikon eine römische Merkurstatuette aus Bronze (Mitteilung B. Horisberger, Kantonsarchäologie Zürich), was auf einen dortigen Verbindungsweg schliessen lassen könnte.

Die Frage nach dem Ort der namengebenden Furt bleibt vorderhand offen. Sicher ist aber, dass eine spätestens mittelalterliche Furt (uraltetes Wort für einen brückenlosen Flussübergang an einer seichten Stelle) unserem Bach den Namen Furtbach gegeben hat. Der Name erscheint in Urkunden seit dem 13. Jh. (Offnungen von Wettingen und Kempfhof). In alten Akten erscheint für den Teil in Würenlos auch der Name Würenloser Bach. Später scheint zeitweise im untern Zürcher Furttal auch der Name Aabach üblich gewesen zu sein, (was genau genommen Wasserbach heisst und keinen lokalen Bezug hat), während das Tal auch Regensdorfertal genannt wurde. Im Projekt Hüni erscheinen Aabach und Umbach. Als sich die Techniker des Furtbachs bemächtigten, verlor er jeden Namen und war jahrzehntelang nur der Hauptkanal. In der Melioration war zeitweise auch von der Furt die Rede, eine Verkürzung, die sprachlich sinnlos ist, weil sie den Übergang und nicht den Bach bezeichnet.

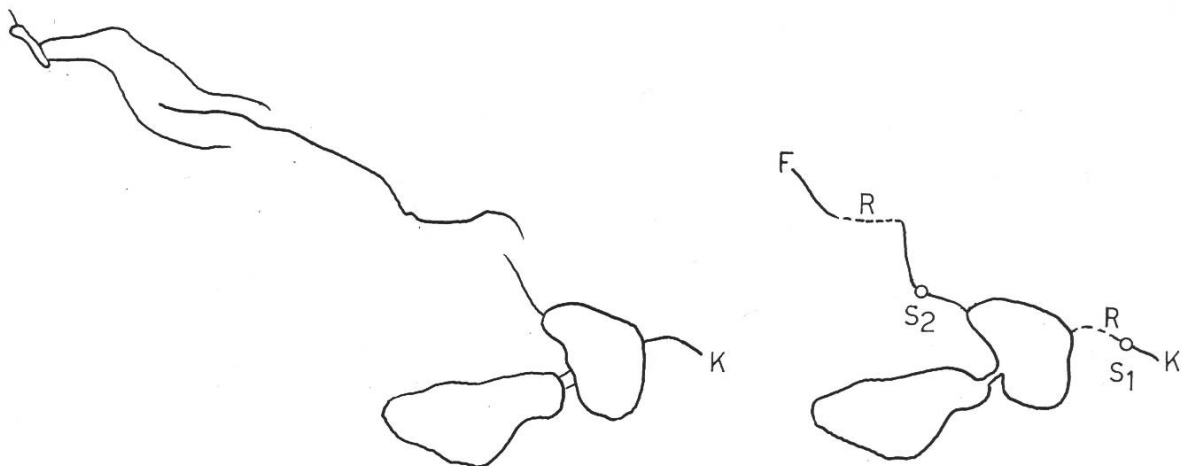
Warum fliesst aus dem Katzenssee der Furtbach?

Es geht aus alten Karten, von Gyger (1667) bis Wild (1856) klar hervor: Aus dem Katzenssee fliesst der Katzenbach, wie ja der Name sagt, und zwar nach Seebach. Im Furtbachriet westlich des Sees sammelt sich Sumpf- und Grundwasser zu unzusammenhängenden Wasserläufen, die erst westlich von Watt den eigentlichen Furtbach bilden. Zufluss hat der Katzenssee keinen, er wird aus dem Grundwasser gespiesen.

Das Projekt von Kreisingenieur Hüni für die grosse Entsumpfung von 1862 ging ursprünglich von der Kantonsgrenze nur bis zur Strasse Watt-Regensdorf. Die damalige Gemeinde Watt verlangte aber eine Weiterführung des Kanals bis zum See und die Tieferlegung durch eine 1874 erstellte Röhrenleitung. In einem Rekursverfahren entschied das Obergericht 1881, dass bis zum damaligen Ende des Kanals die Entsumpfungsgesellschaft für den Unterhalt auf Rechnung der Unternehmung zuständig sei.

Durch die Verlängerung wurde das Niveau des Katzenses abgesenkt, der Ausfluss des Katzenbachs verlandete, die Röhrenleitung führte zu dauernden Unterhaltsproblemen und Streitigkeiten, und das Land wurde nur zum kleinen Teil entsumpft.

Als 1914 das Entwässerungsunternehmen Seebach-Affoltern-Rümlang beabsichtigte, den Katzenbach-Abfluss wieder zu öffnen, wehrten sich die Watter mit dem Hinweis auf den «schon lange bestehenden Zustand», und dass die untern Gebiete des Furttals für die Bewässerung dringend auf das Wasser angewiesen seien. Das Kulturtechnische Büro des Kantons suchte dann eine salomonische Lösung mit gleichmässiger Verteilung des Wassers (ca. 40 Sekundenliter) auf die beiden Seiten.



Die Entwässerung des Katzenses

Links der Zustand vor der Entsumpfung, rechts heute

S1 Schieber am Katzenbach (K) in Seebach

S2 Schieber am Furtbach (F) bei der Brücke des Waldweges im Sebel

R Röhrenleitungen

Heute besteht am Katzenbach eine Röhrenleitung nach Osten bis ins Gebiet Allmend, die aber normalerweise geschlossen ist. Bei einer Brandkatastrophe in Seebach oder sonstigem Bedarf an zusätzlichem Wasser im Katzenbach, könnte aber der Schieber auf Verlangen der Zivilschutzbehörden von Seebach geöffnet werden. Eine Öffnung geschieht aber zur Zeit nur, wenn der Spiegel des Katzenses zur Erleichterung der Rietpflege abgesenkt werden soll.

Am Furtbach besteht ein Schieber unter der Brücke des Waldweges im Sebel. Er dient dazu, zeitweise aus naturschützerischen Gründen den Seespiegel zu heben.

Da das weiter unten im Furtbach fliessende Wasser nur zum kleinsten Teil direkt aus dem Seeabfluss stammt, haben diese Regulierungen heute keinen Einfluss auf die nun zu diskutierenden Erscheinungen und Massnahmen.